

Schriftlesungen am 4. Sonntag der Osterzeit, 25. April (Lesejahr B)

Erste Lesung: Apg 4,8–12

Zweite Lesung: 1 Joh 3,1-2

Evangelium: Joh 10,11-18

In jener Zeit sprach Jesus: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten. Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es von mir aus hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Leselimpulse Ich lese den Text Was kennzeichnet einen guten Hirten? Wie beschreibt Jesus sich selbst als guten Hirten? Der Text liest mich Welche Impulse gibt mir das Bild vom guten Hirten für meine Beziehung zu Jesus?

Auslegung:

Der Gute Hirte: ein vorösterlicher Text, gelesen aus österlicher Perspektive

Das Evangelium handelt allerdings nicht vom auferstandenen Jesus. Stattdessen werden wir in eine frühere Zeit zurückgeführt, lange vor Kreuzigung und Auferstehung. Wir werden eingeladen, Rückschau zu halten und ein Wort Jesu im Licht des Osterfestes neu zu verstehen.

Was die Rede vom Guten Hirten wirklich bedeutet, das versteht man tatsächlich erst im Nachhinein, im Blick auf Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern. Jesus hat nicht nur davon gesprochen, mit seinem Leben für Gott, für seine Botschaft und für die Menschen einzustehen. Er hat das alles nicht nur als ein Ideal beschrieben. Er hat es wirklich getan. Er hat sich nicht für die Lüge entschieden, sondern für die Wahrheit; nicht für die Korruption, sondern für

den Dienst an den Menschen. All das hat er durchgehalten, als es brenzlich wurde. Es hat ihn das Leben gekostet.

Jetzt, nach Ostern, sehen wir: Dieser Weg war nicht umsonst. Dieser Weg hat ins Leben geführt. Dieser Weg schafft eine völlig neue Freiheit, nicht nur für Jesus, sondern für uns alle, die wir ihm vertrauen. Denn die Macht Gottes ist stärker als jede böse Macht in uns selbst und um uns herum. Das Leben in Gott ist stärker als alle Grenzen. Es ist sogar stärker als jene letzte Grenze, die der Tod uns auferlegt.

Der Gute Hirte: Maßstab für Leitung und Begleitung

Ein guter Hirte gibt sein Leben für die Schafe. Das ist der Maßstab Jesu für alle Hirten. Da können wir an die Menschen denken, denen die Kirchen den Hirtendienst in den Gemeinden anvertraut hat: Bischöfe, Priester, Seelsorgerinnen und Seelsorger. Und wir dürfen und müssen wissen: Hirten, die nicht mit ihrem Leben Zeugnis geben, sondern die den Versuchungen der Macht erliegen, verdienen kein Vertrauen – mag ihr Ansehen noch so hoch sein.

Aber nicht nur kirchliche Amtsträger sind Hirten. Wir selber sind es. Überall, wo Frauen und Männer Verantwortung übernehmen, werden sie zu Hirten: in der Politik, in der Erziehung, in der Verwaltung, in den Medien, in Vereinen, beim Schreiben von Kommentaren im Internet, beim Diskutieren in Familie und Freundeskreis.

Manchmal kehren sich die Verhältnisse sogar komplett um. Ein Mensch, der nach außen hin Macht ausübt und einflussreich ist, vertraut sich uns an, fragt nach unserer Meinung – und plötzlich werden wir selbst zu Hirten der Hirten, obwohl wir nie gefragt wurden, ob wir uns das überhaupt zutrauen. Aber wir sind es, ob wir wollen oder nicht, immer, wenn jemand unseren Rat erbittet.

Der Gute Hirte: Berufung aller Christen in österlicher Zuversicht

Die katholische Kirche gibt Bischöfen, Priestern, Seelsorgerinnen und Seelsorgern das Bild des Guten Hirten ausdrücklich als Anspruch mit auf den Weg. Aber das ist kein Monopol. Jede und jeder von uns ist als Hirte gefragt, und die Momente, in denen das geschieht, kommen manchmal ganz ungelegen. Denn es ist viel leichter, ein Schaf zu sein als ein Hirte.

Das Beispiel Jesu sagt: Sei nicht nur Hirte, sondern sei Guter Hirte. Steh mit deinem Leben ein für das, was du anderen sagst. Ostern zeichnet diesen Weg der Wahrhaftigkeit und der Gerechtigkeit vor. Es ist derselbe Weg für den Hirten und für die Herde. Dieser Weg führt heraus aus dem Tod, hinein ins Leben.